

Mohammad Reza Shafiqi Kadkani

## Historische Vorläufer einer Wendung in den Gedichten von Hafiz

(*be-šûî ourâq agar hamdars-e mâyî ...*)

*be-šûî ourâq agar hamdars-e mâyî  
ke dars-e 'ešq dar daftar na-bâšad. (Hafiz)*

Vertilge (wört.: wasche) alle Blätter, wenn du mein Schulfreund heißt,

weil in der Kunst der Liebe kein Buch dich unterweist.

*hâterat key raqam-e feyz pazîrad, heyhât!  
magar az naqš-e parâkande varaq sâde konî. (Hafiz)*

Ist dein Inneres schon empfänglich für des Segens Schrift? Oh nein! Mach von zerstreuten Bilder früher seine Blätter rein.

*čun šabâ mağmu'e-ye gol-râ be âb-e loţf šost  
kağdel-am h'ân gar nazar bar şafhe-ye daftar konam. (Hafiz)*

Und wusch das Sammelbuch der Rose der Morgenwind im Gnaden-thaue,

so soll mein Herz ein falsches heißen, wenn ich auf Bücherblätter schaue. (Übersetzungen von Rosenzweig-Schwannau)

*kotob šûîm ču kudak tahte-ye h'îš  
ma-râ gar 'ešq-e tô ostâd bâšad.  
(Seyfoddîn Fargânî)<sup>1</sup>*

Waschen wir die Bücher wie das Kind seine Tafel,  
soll doch die Liebe zu dir mein Meister sein.

Wir werden solche Verse weit besser verstehen, wenn wir einen Blick auf die historischen Vorläufer des darin angesprochenen Gedankens werfen und die Worte heranziehen, die Sufis dazu geäußert haben.

Der Scheich (Abû Sa'îd Abû l-Hayr) wandte sich von 'elm-e qâl (Wissenschaft des Sagens) zu 'elm-e hâl (Wissenschaft der Stimmung). Als nun bei diesen Anstrengungen und asketischen Übungen die Stimmung (hâl) über ihn kam und er Wonne darin fand, vergrub er sämtliche Bücher, die er je gelesen, geschrieben und gesammelt hatte und häufte darüber die Erde zu einem kleinen Hügel an. So dann pflückte er mit seiner gesegneten Hand einen Myrthenzweig und steckte ihn in den Erdhügel über den Büchern. In kurzer Zeit schlug der Zweig Wurzeln, grünte und wuchs zu einem großen, dichtverzweigten Baum heran. Um des Segens zuteil zu werden, der von der Pflanze ausging, welche die gesegnete Hand des Scheichs gesetzt hatte, kamen die Leute aus unserem Land anläßlich der Geburt eines Kindes oder der Beerdigung eines Toten und nahmen Zweige selbst in

weit entfernte Gegenden mit. Auch bedeutende Männer, die nach Mayhane pilgerten, nahmen etwas von dem segensreichen Baum mit sich, und in unserer Zeit grünte und gedieh der Baum immerfort: Bis zum Unglück von Khorassan, dem Überfall der Ghuzz, stand er dort. Mehr als dreißig Jahre sind nun seit diesem Ereignis vergangen, und jeder Tag ist schlechter (als der vorige) — wie lange wird es noch so weitergehen? — Und so wurde diese wie auch andere seiner gesegneten Spuren ausgelöscht. (. . .)

Zu der Zeit, als unser Scheich — Gott sei seiner teuren Seele gnädig — seine Bücher vergrub und die Erde darüber anhäuften, unterrichtete man seinen Vater und sagte: „Komm, Abû Sa<sup>c</sup>îd vergräbt alle Bücher, die er bisher geschrieben hat, alle Aufzeichnungen, alles, was er studiert hat, und gießt Wasser darüber!“ Der Vater des Scheichs ging zu ihm und fragte: „Mein Sohn, was tust du denn da?“ Der Scheich antwortete: „Erinnerst du dich, wie wir einmal in dein Geschäft kamen und dich fragten: ‚Was ist in diesem Ledersack, und was hast du in jene Tasche gesteckt?‘, und du antwortetest: ‚Das ist Das-geht-dich-nichts-an aus Balkh!‘?“ Er erwiderte: „Ich entsinne mich.“ Da sagte der Scheich: „Das hier ist Das-geht-dich-nichts-an aus Mayhane.“

Während er nun seine Bücher in die Erde versenkte, sprach er zu ihnen: „Du bist ein vortrefflicher Wegweiser, doch wenn man (das Ziel) erreicht hat, ist es unmöglich, sich (weiter) mit dem Wegweiser zu befassen (*ni<sup>c</sup>ma l-dalîl anta wa l-ištigâl bi l-dalîl ba<sup>c</sup>d al-wuṣûl muḥâl*).“

Später sagte er noch dazu: „Das Wichtigste ist, die Tintenfüßer zu zerbrechen, die Bücher zu zerreißen und die Kenntnisse zu vergessen.“

Als unser Scheich die Bücher vergrub und den Myrthenzweig darauf pflanzte und begoß, sagten einige Würdenträger zu ihm: „Es wäre besser gewesen, wenn du diese Bücher jemandem gegeben hättest, dem sie hätten nützen können.“ Da antwortete er: „Ich wollte mein Herz davon befreit wissen, die (eigene) Großzügigkeit zu sehen und das Geschenk, so oft ich es sehe, zu erwähnen.“<sup>2</sup>

Das Verhalten Abû Sa<sup>c</sup>îds, der seine Bücher vergrub und darauf einen Myrthenzweig pflanzte, hat in der Geschichte des *tasawwuf* eine sehr alte Tradition, und wenn das, was über ihn geschrieben wurde, nicht ohnehin auf Geschichten über frühere Sufis basierte, könnte man sagen, daß er sich dabei die Worte und Taten anderer berühmter Sufis vor Augen gehalten hat.

Huğwîrî spricht über das „Bücherwaschen“ und „Büchervergraben“ der Sufis zu seiner Zeit so, als sei es eine allgemein übliche Praxis, man könnte fast sagen, eine Mode gewesen:

Aḥmad b. Abî Ḥawârî widmete sich anfangs dem Studium und erreichte den Rang eines Imams. Da nahm er seine Bücher und warf sie ins Meer, indem er sagte: „Du bist ein vortrefflicher Wegweiser, doch wenn man (das Ziel) erreicht hat, ist es unmöglich, sich (weiter) mit dem Wegweiser zu befassen. Ein Wegweiser ist nötig, solange der Adept unterwegs ist. Wenn aber die Vorhalle erscheint, welchen Wert haben dann der Weg und der Vorhof?“

Huġwîrî sagt weiter:

Möglicherweise meinte der große Alte mit dem Wort *wuṣûl* das Erreichen des Weges der Wahrheit, denn das, was in den Büchern zu finden ist, ist nicht der Weg der Wahrheit, es sind vielmehr bloße Wörter. Wenn der Weg klar wird, brechen die Wörter ab, denn die Wörter sind (nur) insofern stark, als das Ziel verborgen ist. Wenn man aber das Ziel schaut, vergehen die Wörter.

Andere Scheichs haben das Gleiche getan: So versenkten z. B. Scheich Abû Sa'îd Faḍlullâh b. Muḥammad al-Mayhanî und andere ihre Bücher ins Wasser. Einige Anhänger ahmten sie aus Faulheit und Unwissenheit nach und taten Ähnliches, doch wisse, daß jene Freien allein die Gelassenheit (*enqetâ'-e 'alâyeq*) wollten, das Ablassen der Aufmerksamkeit (von allem außer der Wahrheit) und ein Herz, das frei ist von allem außer der Wahrheit.

Weiter erläutert Huġwîrî das Verhalten Aḥmad b. Abî l-Ḥawârîs:

Ich vermute, daß Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî, wenn er von seiner Stimmung überwältigt war, keine Zuhörer fand und sein Erlebnis auf Zettel schrieb. Als sich viele dieser Notizen angesammelt hatten und er niemanden fand, der einer Veröffentlichung würdig gewesen wäre, warf er sie ins Wasser und sagte: „Du bist ein guter Wegweiser, aber nachdem mir das Ziel durch dich erschienen ist, kann ich mich unmöglich (weiter) mit dir befassen.“ Möglicherweise hatte er zahlreiche Bücher gesammelt, die ihn in Anspruch nahmen und von Gebeten und asketischen Übungen abhielten. Da gab er diese Beschäftigung auf, und da er danach strebte, daß sein Herz frei sei für die Bedeutung, verließ er die bloßen Wörter.

Auch in der Biographie Abû Bakr Warrâqs überliefert Huġwîrî eine Geschichte von Muḥammad b. °Alî Ḥakîm Tirmidî und seinen ins Wasser geworfenen Büchern:

Er (Abû Bakr Warrâq) erzählte, daß Muḥammad b. °Alî Ḥakîm über eine Sammlung von Hadithen verfügte: „Wirf (sie) in den Oxus!“ Doch ich hatte nicht das Herz dazu. Ich brachte sie nach Hause, ging zurück und sagte: „Ich habe sie weggeworfen.“ Er sprach: „Was hast du gesehen?“ Ich antwortete: „Ich habe nichts gesehen.“ Da sagte er: „Du hast sie nicht weggeworfen. Geh zurück und wirf sie ins Wasser.“ Ich ging zurück, da wurde mein Herz ergriffen, und ich

warf die Hadithe ins Wasser. Das Wasser teilte sich, und eine Truhe mit geöffnetem Deckel stieg herauf. Als die Bücher hineinfliegen, schloß sich der Deckel. Ich kehrte zurück und berichtete, was geschehen war. Da sagte er: „Diesmal hast du sie weggeworfen.“ Ich fragte: „Oh Scheich, sage mir, was es mit dieser Geschichte auf sich hat.“ Er antwortete: „Ich habe ein Werk verfaßt über *uṣūl* und *taḥqīq*, das nicht zu begreifen war. Mein Bruder Ḥiḍr hatte mich darum gebeten. Der erhabene Gott hat dem Wasser befohlen, so daß die Bücher zu ihm gelangen.“<sup>3</sup>

Hâfiz Abû Na<sup>°</sup>im Iṣfahânî überliefert in *Hîlat al-awliyâ* eine solche Geschichte über Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî:

Nachdem Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî das Unterrichten aufgegeben hatte, setzte er sich zu den Leuten. Da hatte er eine Eingebung von Gott, woraufhin er seine Bücher zum Euphrat trug. Dort setzte er sich nieder und verharrte so lange Zeit. Dann sagte er: „Du bist ein vortrefflicher Wegweiser, doch nun, da ich das Ziel erreicht habe, ist die Beschäftigung mit dem Wegweiser unmöglich geworden.“ Und er wusch seine Bücher im Euphrat.

In diesem Werk gibt es noch eine weitere Erzählung darüber, daß Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî solches getan hat:

Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî widmete sich dreißig Jahre lang dem Studium, und als er die äußerste Grenze erreicht hatte, trug er seine Bücher zum Fluß, warf sie hinein und sagte: „Oh Gelehrsamkeit! Dies tue ich dir nicht an, weil ich dich geringschätze oder dein Recht verachte. Ich habe nach dir gestrebt, um durch dich zu meinem Herrn geleitet zu werden. Nun, da ich durch dich meinen Herrn gefunden habe, bedarf ich deiner nicht mehr.“

In einer anderen Version der Geschichte steht:

Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî warf seine Bücher fort und sagte: „Du warst ein vortrefflicher Wegweiser, aber die Beschäftigung mit dir ist, nachdem man (das Ziel) erreicht hat, unmöglich.“<sup>4</sup>

Bei <sup>°</sup>Aṭṭâr heißt es:

Ḍû l-Nûn hinterließ Yûsuf b. al-Ḥusayn drei Ratschläge. Einer davon war folgender: „Vergiß alles, was du gelesen hast, dann wasche alles, was du geschrieben hast, damit der Schleier sich hebe.“<sup>5</sup>

Auch Ibn al-Ġawzî (gest. 597/1200), ein Zeitgenosse von Muḥammad b. Munawwar, dem Autor des *Asrâr al-tawḥîd*, bringt in *Talbîs Iblîs* ein Kapitel über diese Praxis der Sufis, das wir zur Ergänzung hier in einer Zusammenfassung wiedergeben:

Einige von ihnen (den Sufis) widmeten sich anfangs der Wissenschaft in Wort und Schrift, dann verführte sie der Teufel und gab ihnen ein:

„Das Ziel der Wissenschaft ist nur die Tat.“ Daraufhin vergruben sie ihre Bücher.

Im folgenden gibt er besagte Geschichte von Aḥmad b. Abî l-Ḥawârî wieder. Auch über Abû l-Ḥusayn b. Ḥalâl, einen geistreichen und ausdauernden Sammler von Überlieferungen, berichtet er: „Ich habe gehört, daß er alle seine Aufzeichnungen in den Tigris warf“, und über Mûsâ b. Harûn erzählt er, daß er Hadithe las und jeden Abschnitt, den er gelesen hatte, in den Tigris warf: „Und ich sagte: ‚Damit habe ich meine Schuld bezahlt.‘“ Ibn al-Ġawzi weiß noch andere lesenswerte Geschichten über die Abneigung der Sufis gegen Bücher und andere Hilfsmittel des Studiums wie Feder und Tintenfaß zu berichten. So sagt er z. B.:

Ich habe gehört, daß Abû Sa'îd Kandî sagte: „Ich hatte in einer Herberge von Sufis Wohnung genommen und studierte in aller Heimlichkeit die Hadithe, ohne daß sie es bemerkten. Eines Tages fiel mir mein Tintenfaß aus dem Ärmel, und einer der Sufis sagte: ‚Bedecke deine Blöße!‘“

Weiter erzählt er über einen Sufi namens Ḥusayn b. Aḥmad Şaffâr:

Eines Tages trug er ein Tintenfaß in der Hand, da sagte Šiblî zu ihm: „Entferne deine Schwärze von mir, die Schwärze meines Herzens genügt mir.“<sup>6</sup>

In der Frage der Bücher gibt es über Abû Sa'îd noch andere Geschichten. Auch in Moulavîs *Mathnawî* ist eine Geschichte im dritten Band mit *Ni'ma l-dalîl anta* überschrieben.<sup>7</sup> Diese Tradition von Moulawî und früheren Sufis ist später ein Thema der persischen Poesie geworden, und so lesen wir bei Hafiz:

*be-šûî ourâq agar hamdars-e mâyî  
ke dars-e 'eşq dar daftar na-bâşad.*

(Aus: Sa'îd Nyâz Kadkani (Hrsg.): *Ḥâfez-šenâsi*. Teheran: Pâžang 1366/1987-8, VI, S. 5—11.)

## Anmerkungen

1. *Dîvân-e Seyfoddîn Fargânî*, ed. Zabîhollâh Şafâ. Teheran 1341-44/1962-65, III, S. 222.
2. Muḥammad b. Munawwar: *Asrâr al-tawḥîd*, ed. Moḥammad Rezâ Şafî'î Kadkanî. Teheran: Âgâh 1366/1987, S. 43 f.
3. 'Alî b. 'Ut\_mân al-Ġullâbî al-Huġwîrî: *Kaşf al-maḥgûb*, ed. A. Zhukovsky. Leningrad 1926, S. 147 u. 179.
4. Abû Nu'aym al-Işfahânî: *Ḥilyat al-awliyâ' wa tabaqât al-aşfiyâ'*, 10 Bde. Beirut, 3. Aufl. 1980, X, S. 6.
5. Farîd al-dîn 'Aṭṭâr: *Tadkîrat al-awliyâ'*, ed. R. A. Nicholson. Leyden 1905-07, I, S. 318.
6. Abû l-Faraġ 'Abd al-Raḥmân b. 'Alî Ibn al-Ġawzî: *Talbîs Iblîs*. Idâra al-tibâ'a al-munîriya l-'ilmîya, Kairo, o. J., S. 325—330.
7. Moulânâ Ġalâlooddîn Rûmî: *Maşnavî-ye ma'navî*, ed. R. A. Nicholson, 8 Bde. London 1925-40, III, S. 79.